

# Mythobiographie

## Biographische Reflexionen und christlicher Glaube im Spiegel osteuropäischer Biographien<sup>1</sup>

*Balázs Siba*

### Einleitung

Das Wort Mythobiographie bezeichnet das Ergebnis einer Spurensuche in der eigenen Lebensgeschichte anhand der Frage: Wo und wie war Gott auf meinem Lebensweg zu erfahren.

Wenn wir an unsere eigene Lebensgeschichte oder auch an die große Geschichte des Christentums denken, können wir feststellen, dass hinter beiden eine nur schwer zu beantwortende Frage steht. Die Frage der gemeinsamen Geschichte lautet: „Wo ist Gott in der Welt?“<sup>2</sup> Die Frage, die wir uns selbst stellen, heißt: „Was wird aus *mir*? Gestalte ich mein Leben richtig?“ Auf den ersten Blick scheint es, als ob diese zwei Fragen nichts miteinander zu tun hätten, in Wirklichkeit sind sie aber untrennbarmiteinander verbunden. Die Anwesenheit Gottes hat eine direkte Auswirkung auf den Verlauf unseres Lebens, und vom Aspekt unserer „Reise“ in dieser Welt ist es von entscheidender Bedeutung, wie Gott in der Welt anwesend ist.

Es ist schwer, diese Fragen eindeutig zu beantworten. Es sind offene Fragen. Es ist aber der Mühe wert, sich mit ihnen zu beschäftigen. Sie erfordern unsere Reflexion und können dazu beitragen, mit der uns gegebenen Zeit bewusst umzugehen.<sup>3</sup>

Das Ziel meiner Arbeit ist, unsere Anschauung zu formen, gleichzeitig möchte ich der Anwendung der Biographiearbeit in der christlichen Kirche ein theoretisches Fundament geben.

### 1. Leben in Mitteleuropa nach der Wende

In den letzten anderthalb Jahrzehnten konnten wir rapide Wandlungen in der ganzen Welt, besonders aber in Osteuropa beobachten. In Ungarn gab es nicht nur einen wirtschaftlichen und politischen Modellwechsel, sondern ein guter Teil der Gesellschaft musste das Leben überdenken, weil die vormals herrschenden Ideen in Nichts zerronnen sind. Nicht nur wirtschaftliche Unsicherheit und eine politische Vakuumssituation traten auf, sondern in einer tieferen Dimension des Lebens haben die Menschen den Grund verloren und die große Masse stand ohne ungreifenen Weltsicht da.<sup>4</sup> Osteuropa begann einen Wettlauf, um den westlichen Wohlstand zu erreichen; dadurch aber entwickelte sich ein noch wilder Kapitalismus, der im Westen schon abgeklungen ist, weil dort Wohlstand und Verantwortung für die Gesellschaft nicht mehr voneinander getrennt sind. Osteuropa ist auch im Wertesystem unsicherer.

---

*Dr. Balázs Siba*, Adjunkt in dem Institut für Sozialwissenschaft und Kommunikation an der Reformierten Universität Gáspár Károli, Budapest

---

<sup>1</sup> Dies ist ein leicht gekürztes Kapitel aus der Dissertation von Balázs Siba mit dem Titel: „God and the Story of Life.“ Eine ausführliche Bibliographie, die zu dieser Arbeit gehört, wurde am Ende weg gelassen, kann aber auf Bedarf zugesandt werden.

<sup>2</sup> Capps, D., Parabolic Events in Augustine's Autobiography, *Theology Today* 40, (3 - October), 1983.260-273. 262.

<sup>3</sup> Jetter, W., Die Theologie und die Lebensgeschichte., in Drehsen, V., Henke, D., Schmidt-Rost, R., Steck, W., (Hg.) *Der „Ganze Mensch“ Perspektiven lebensgeschichtlicher Individualität*, Berlin, New York: de Gruyter, 1997. 191- 217. 193.

<sup>4</sup> Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F., *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg: Rowohlt, 1999.

Die osteuropäische Gesellschaft ist verschlossener als die westliche und die Menschen haben Schwierigkeiten, sich eigene Meinungen in verschiedenen ethischen und gesellschaftlichen Fragen zu bilden.

Die wichtigste Phänomen in religiöser Hinsicht ist die Veränderung der Weltbilder. In früheren Zeiten waren die Menschen natürlich auch mit unberechenbaren Ereignissen im Leben konfrontiert. Doch das Gefühl von Bedrohung hat heute ein ganz anderes Gesicht bekommen. □Die Rahmen der Identität selbst wurden problematisch. Entweder sind sie verschwunden oder sie sind auf dem Weg des kaum berechenbaren und rasanten Umwandlungsprozesses□<sup>5</sup>Giddens schreibt über vier schwere Dilemmata, die in den heutigen Gesellschaften gleichzeitig präsent sind. Wir erfahren erstens Vereinheitlichung *und* Fragmentierung und zweitens zugleich Machtlosigkeit *und* Ausbeutung. Das dritte Dilemma ist die gleichzeitige Präsenz von Autonomie *und* Unsicherheit in persönlicher und gemeinschaftlicher Hinsicht. Individualität der Persönlichkeit *und* Anonymität stehen viertens nebeneinander.<sup>6</sup>

Bis in die jüngste Vergangenheit waren die Lebensbahnen vorgegeben, es gab sogenannte □normale□Lebenswege. Es gab ungeschriebene Vorschriften, die einen bestimmten Teil des Lebens regulierten. In der Postmoderne bildeten sich dagegen in Folge der Individualisierung und Entwurzelung Identitätsmuster heraus, die die traditionellen Muster infrage stellen.<sup>7</sup>

Das Christentum hat auch für den postmodernen Menschen eine Botschaft. Wir müssen aber klar sehen, worin der Unterschied zwischen der Weltsicht des Christentums und der Postmoderne besteht. Die Postmoderne ist ein offenes, amorphes System. Sie hat eigentlich kein Zukunftsbild und kein Menschenbild, wogegen die christliche Weltsichtgeschlossen ist und dennoch ein unendliches System bildet. Es ist ein geschlossenes System mit einem ontologischen Mittelpunkt, zugleich ist es aber unendlich, da Gott alle menschlichen Lebensgeschichten und, Lebenssituationen in ein sinnvolles Ganzes, in den Kosmos integrieren kann. Nach christlicher Ansicht bildet die Welt etwas Ganzheitliches. Der Mensch hat seinen Platz und seine Aufgabe und man kann die drei grundlegenden Fragen des menschlichen Lebens beantworten: □Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wofür sind wir hier in der Welt?□Das Christentum kann aber auch auf die alltäglichen Fragen des Lebens Antworten geben, deshalb mag es für den postmodernen Mensch attraktiv sein. Da □die Menschen auf Sandhügeln nicht leben können□<sup>8</sup>, können sie nicht lange den Mangel an Wertesystemen, das Relativieren und das Gefühl der Unsicherheit ertragen. □Niemand kann voraussagen, wie das postmoderne Zeitalter aussehen wird, wahrscheinlich wird es aber nicht mehr eine Zeit der wütenden Säkularisation oder des Zerfalles der Religion werden, sondern eine Ära der religiösen Erneuerung und der Wiederkehr der Sakralen.□<sup>9</sup>

Und tatsächlich sprechen mehrere Anzeichen dafür, dass die früheren Tendenzen sich in der Postmoderne ändern. Der postmoderne Mensch versteht sich in Vernetzungen und dementsprechend sucht er für sich Anhaltspunkte.<sup>10</sup> Aus der immer wachsenden Unsicherheit in der Lebensgeschichte ergibt sich, dass die Menschen immer mehr Anhaltspunkte im Leben brauchen □wie Freunde, Werte, Tradition. Sie können ihnen helfen, die eigenen Wege im Leben zu finden.

Meiner Ansicht nach haben sich in unserer Zeit zwei gegenläufigen Prozesse (bewusst oder unbewusst) verstärkt. Einerseits hat der Mensch immer mehr Bedürfnis nach Reflexion: □Was

<sup>5</sup>Pataki F., *Élettörténet és identitás*, Budapest: Osiris, 2001. 20.

<sup>6</sup>Giddens, A., *Modernity and Self-identity - Self and Society in the Late Modern Age*, Cambridge: Polity Press, 1991. 4.

<sup>7</sup>Bohrmann, T., *Lebensalter als Thema der christlichen Sozialethik*, Münchener Theologische Zeitschrift, 2004. 3-15. 8.

<sup>8</sup>Poláková, J., *Perspektive der Hoffnung - Transzendenzsuche in der Postmoderne*, Paderborn: Schöningh, 2005. 102.

<sup>9</sup>Cox, H., *Religion in the Secular City - Toward a Postmodern Theology*, New York: Simon and Schuster, 1984. 20.

<sup>10</sup>Castells, M., *The Power of Identity - The Information Age: Economy, Society and Culture Vol. 3*, Oxford: Blackwell, 1997. 5.

macht er und warum? □ Andererseits hat man immer weniger Raum und Zeit für Reflexion, für sich selbst. Das ist ein schwerwiegendes Problem, da im Leben der Mehrheit der Menschen die Unterhaltungsräume und die Gelegenheit für Konversation fehlen.<sup>11</sup> In der Postmoderne besteht ein Bedarf, dass sich das Christentum den Menschen zuwendet und dieser Bedarf wächst zunehmend.

Wie dies geschehen kann, werden wir untersuchen.

## **2. Biographische Reflexion und christliche Glaube**

Der Mensch ist ein Wesen, das Grenzen überschreitet.<sup>12</sup> Der heutige Mensch fühlt dies viel stärker als je zuvor. Die Menschen wechseln ihre Arbeitsplätze und ihren Lebensraum viel öfter als in früheren Zeiten, sogar die Rollen in der Familie sind flexibler geworden. Der Mensch erlebt die Vielfältigkeit seines Lebens und inmitten der Vieldeutigkeit muss er sich als Subjekt fast jeden Tag rekonstruieren, erneut herausfinden, wer er ist. Schon im Alltag, und nicht nur in Krisensituationen erfährt der Mensch die Grenzen seines Lebens. Es gibt Situationen und Krisen im Leben, in denen Fragen der Endlichkeit anklingen, und auch solche Phasen, in denen uns unsere Identitätssuche weniger bewusst ist. Dass der Mensch sein Leben in einer größeren Perspektive betrachten soll, ist kein selbstverständliches Bedürfnis.<sup>13</sup> Um durch dieses Bedürfnis einen Anknüpfungspunkt zu den Menschen zu finden, muss das Christentum zuerst die Menschen zur Selbstreflexion anregen. Wir können nur dann auf die großen Fragen des Lebens eine Antwort geben, wenn sie überhaupt gestellt sind. Wir können bei der Fragestellung unsere Unterstützung anbieten. Die Interpretation des Lebens und die Deutung seiner Ereignisse sind keine leichte Aufgabe. Auch diese müssen gelernt werden. Manchmal kommen im menschlichen Leben paradoxe oder kritische Situationen vor, die wir von uns aus nicht verstehen können, beziehungsweise wir haben keinen adäquaten Wortschatz um diese Ereignisse richtig zu beschreiben.<sup>14</sup> Wo existentielle Fragen auftauchen, da decken sich das Bedürfnis des Menschen und die Lehre des Christentums.

Indem wir andauernd unseren Freunden und Bekannten über uns und über unsere Erlebnisse erzählen, Ich-Botschaften aussenden, versuchen wir in diesen alltäglichen Erzählungen uns selbst und unseren Platz in der Welt von außen zu verstehen und zu interpretieren. Über dieses Phänomen spricht die christliche Anthropologie, demzufolge der Mensch ein exzentrisches Wesen ist, das sich nur aus einer äußeren Perspektive verstehen kann.

## **3. Paradigmenwechsel in der Postmoderne**

Mit der Veränderung der Gesellschaft verändern sich auch die Rahmenbedingungen der Identität und die Modelle, die die Lebenswirklichkeit des heutigen Menschen genauer beschreiben. Im Folgenden möchte ich diejenigen Formen erörtern, die die Identität im postmodernen Leben genauer darzustellen versuchen. Diese Theorien sind ausschlaggebend, um die Veränderungen in der Religiosität der heutigen Menschen verstehen zu können.

---

<sup>11</sup>Fodorné Nagy S., Igehirdetés a posztmodern korban □ szószerkesztés és katedrán, Református Szemle, Az Erdélyi Református Egyházkerület a Királyhágómelléki Református Egyházkerület és az Evangélikus □ Lutheránus Egyház hivatalos lapja 99. évf., (4. sz.), 2006. 387-400. 387.

<sup>12</sup> Morton, A. R., A határonélvi, in □Hálávaláldozzál □ □ - A Károli Gáspár Református Egyetem Hittudományi Kara tiszteletbeli doktorainak tanulmányai a 150. évforduló ünnepén Budapest: KRE, 2005. 377-389. 387.

<sup>13</sup>Fuchs-Heinritz, W., Biographische Forschung - Eine Einführung in Praxis und Methoden, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005. 17.

<sup>14</sup>Rosenthal, G., Erlebte und erzählte Lebensgeschichte - Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen, Frankfurt am Main: Campus, 1995. 104.

### 3.1. Die Verbreitung des narrativen Denkens

Wir können beobachten, dass zu den modernen Theorien der Identität nicht nur solche Denkansätze hinzugekommen sind, die die bisherigen Modelle ergänzen, sondern sie sehen Identität jeweils im Kontext. Im Folgenden werde ich darstellen, wie und warum die Rolle des Narrativen in der Prägung der menschlichen Identität in den Vordergrund gerückt ist.

#### 3.1.1. Von der Projektidentität bis zur Lebensgeschichte

Es geht um die Frage, ob Identität als eine vorantreibende Kraft in unserer Zeit verstanden werden kann - wie es Eriksons Auffassung entspricht □oder ob die Menschen nach den besten Lösungsmöglichkeiten mit dem kleinsten Defizit in den gegebenen Situationen streben.

Obwohl der Mensch in der Lage ist, auf hoher moralischen Ebene Entscheidungen zu treffen setzt unser Instinkt sich in der gegebenen Lebenssituation durch: □Ich breche aus (aus der Notsituation), also bin ich□(Great Escapes).<sup>15</sup> Von diesem Standpunkt aus wird die Identität nicht von der Entwicklung her bestimmt, sondern immer von dem Kohärenzsystem des gegenwärtigen Lebens. Es hat zwar einen bestimmten Ablauf, der eben als Wachsen oder als Entwicklung interpretiert werden kann. Die meisten Menschen denken in relativistischer Weise und treffen ihre Entscheidungen kontextabhängig.<sup>16</sup> In dem Alltag können wir hauptsächlich über Projektidentität<sup>17</sup> sprechen. Der Mensch, der seine Projekte ausführt, reflektiert über sein Leben nicht immer aus einer Perspektive, denkt nicht über die große Frage seines Lebens nach, sondern er arbeitet für sich kurz- und mittelfristige Pläne aus, Projekte, die für ihn identisch sind. Solches □Unternehmungen□sind Eheschließung, die Geburt der Kinder, der Hausbau oder viele andere Projekte im Leben, auf die wir unsere Kräfte in einem bestimmten Lebensabschnitt konzentrieren, und uns in der Welt durch sie definieren. Wir wissen ungefähr, wie viel Zeit unsere unterschiedlichen Projekte benötigen, und was für ein Ziel wir mit unserer Arbeit erreichen möchten. Projektidentität bedeutet auch, dass man seine Lebensenergie und seine Lebenserfahrung nach dem augenblicklichen Bedarf benutzt und die Zukunft in Projekte (von Projekt zu Projekt) eingeteilt betrachtet. Wir nehmen wahr, dass wir uns in jedem Problem, welches das Leben für uns mit sich bringt, und in jeder Aufgabe immer wieder neu definieren sollen. Wir müssen immer in einer konkreten Lebenssituation auf die Grundfragen (Wer bin ich? Wo ist mein Platz?) Antwort finden. Die in den Einzelsituationen gegebenen, konkreten Antworten integrieren wir (laut Keupp) auf narrative Weise in ein einheitliches System. In den Alltagsgeschehnissen treffen wir bestimmte Entscheidungen, die gleichzeitig unser Selbstbild formen. Unsere Entscheidungen sind jedoch nicht unabhängig davon, was wir von uns in einer bestimmten Situation halten. Obwohl die Selbstthematisierungen vielfältig sein mögen, finden wir Anhaltspunkte, die die Kohärenzbildung unterstützen. Diese Anhaltspunkte bezeichnet Keupp als Teilidentitäten.<sup>18</sup> Die Teilidentitäten sind an verschiedene Lebenssituationen gebunden, wir unterscheiden zum Beispiel berufliche, familiäre oder religiöse Teilidentitäten. Die Teilidentitäten sind in sich variable Systeme und abhängig von den Lebensabschnitten, Lebenssituationen können in den Vordergrund oder in den Hintergrund treten. (Wenn jemand zum Beispiel kaum mit religiösen Fragen konfrontiert wird, kann dessen Teil-Identität durch mehrere Jahre im Hintergrund bleiben.) Die Teilidentitäten können widersprüchlich sein, man spielt nämlich verschiedene Rollen im Leben, man benimmt sich anders am Arbeitsplatz, als zu Hause oder beim Fußballspiel. In jedem Lebensabschnitt mag eine andere Teilidentität dominieren. Die berufliche Teilidentität ist zum Beispiel für den

<sup>15</sup> Cohen, S., Taylor, L., Ausbruchversuche: Identität und Widerstand in der modernen Lebenswelt, Frankfurt am Main: Campus, 1977. 23.

<sup>16</sup> Hutsebaut, D., Some Perspectives on Religious Maturity, in Lombaerts, H., Pollefeyt, D. (Ed.), Hermeneutics and Religious Education, Leuven: UitgeverijPeeters, 2000. 337-355. 350.

<sup>17</sup> Castells, M., The Power of Identity - The Information Age: Economy, Society and Culture Vol. 3, Oxford: Blackwell, 1997. 9.

<sup>18</sup> Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer, R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F., Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Hamburg: Rowohlt, 1999. 217.

erwachsenen Lebensabschnitt bedeutend. Viele Menschen definieren sich durch ihre Berufsrolle oder durch ihren Status in der Welt. Damit das menschliche Leben ein kohärentes Ganzes bilden kann, braucht man bestimmte Systeme. Eine herkömmliche Form der Systembildung ist, den Alltag des Lebens in einen historischen Rahmen einzufassen und die vielen kleinen Geschichten zu einer großen Geschichte zu formen, die einen Anfang und ein Ende hat und auf ein Ziel ausgerichtet ist. Durch die situationsbedingten Selbstthematizierungen bildet sich die Teilidentität heraus. Wir verbinden sie mit einem generalisierten Identitätsgefühl, und der bewusste Teil des Identitätsgefühls führt zu einer narrativen Selbstrepräsentation, zu der biographischen Kernnarration.<sup>19</sup>

### 3.1.2 Identitätskonstruktion

Es ist ersichtlich, dass Lebensereignisse an Teilidentitäten gebunden sind und durch sie interpretiert werden. In den Narrativen verarbeiten wir also die Ich-Thematizierungen und mit Hilfe einer umgreifenden Weltsicht formen wir sie zu einem sinnvollen System.<sup>20</sup>

Unsere Denkstruktur formt verschiedene Geschichten aus der Kette der Ereignisse und wir benutzen die, die sich entsprechen. Die narrative Identität ist keine fertige Konstruktion, obwohl es Drehbücher und eine Kerngeschichte enthält, sondern sie entsteht immer in einer konkreten Lebenssituation, in unseren Interaktionen. □ Erzählungen und Geschichten waren und bleiben die einzigartige menschliche Form, das eigene Erleben zu ordnen, zu bearbeiten und zu begreifen. Erst in einer Geschichte, in einer geordneten Sequenz von Ereignissen und deren Interpretation gewinnt das Chaos von Eindrücken und Erfahrungen, dem jeder Mensch täglich unterworfen ist, eine gewisse Struktur, vielleicht sogar einen Sinn. □<sup>21</sup>

Entsprechend diesem Modell benutzt der Mensch ein System, das so abstrakt ist, dass der Mensch sein Leben als Ganzes betrachten kann, es ist aber nicht so abstrakt oder kategorisch, dass es sich nicht kontinuierlich ändern könnte. Die narrative Identität erscheint als ein Prozess, der die Wandlungen und sogar auch die Unvollständigkeit des Lebens umfassen kann. Nach Giddens ist für menschliche Identität nicht die Interaktion mit den anderen ausschlaggebend (Mead) □ obwohl sie wichtig ist □, sondern dass der Mensch imstande ist, seine narrative Geschichte fortzuschreiben: □ *Die Identität ist kein Einzelwesen, das man besitzen kann, sondern sie muss immer wieder erarbeitet und errungen werden. Dessen Instrument ist die erzählte eigene Geschichte.* □<sup>22</sup>

Hardy geht sogar so weit zu behaupten, dass wir unser ganzes Leben und unsere Relation zur Welt auf narrative Weise gestalten: □ Wir träumen narrativ, Tagträumen narrativ, erinnern, antizipieren, hoffen, verzweifeln, kritisieren, glauben, zweifeln, planen, revidieren, kritisieren, konstruieren, klatschen, hassen und lieben in narrativer Form □<sup>23</sup> Die Identität ist keine Abstraktion, die vom Menschen besessen werden kann, sondern ein struktureller Rahmen, der von der historischen Geschichte strukturiert und situationsabhängig mit Inhalt gefüllt wird. Das Narrative erscheint also wie ein Denkraum, eine Struktur, die die Kohäsion der Identität versichert. □ Individuen entwickeln im Alltag - ähnlich wie Wissenschaftler - Theorien über das Funktionieren der Welt und über ihr Handeln, wenden sie handelnd an, überprüfen und □ wenn nötig □ revidieren sie. □<sup>24</sup>

<sup>19</sup>Ibid. 217. Fowler, J. W., Stages of Faith - The Psychology of Human Development and the Quest for Meaning, San Francisco: Harper, 1981. 19.

<sup>20</sup>Ibid. 229.

<sup>21</sup>Heiko, E., Psychotrends - das Ich im 21. Jahrhundert, München: Piper, 1996. 202.

<sup>22</sup>Giddens, A., Modernity and Self-Identity - Self and Society in the Late Modern Age, Cambridge: Polity Press, 1991. 54.

<sup>23</sup>Hardy, B., Towards a Poetics of Fiction - An Approach through Narrative NOVEL 2, 1968. 5-14. 5.

<sup>24</sup>Lucius-Hoene, G., Deppermann, A., Rekonstruktion narrativer Identität - Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews, Opladen Leske, 2002. 55.

### 3.2. Die christliche Weltanschauung als Hermeneutik des Lebens

Woher kommt die Verbindung zwischen dem narrativen Denken und Religion? Paradigmatisches Denken kategorisiert und bildet Hierarchien, wogegen das Narrativ die Sachen der Welt derart systematisiert, dass es nicht alle Elemente in ein abstraktes wissenschaftliches System integrieren muss. (Dieses wenig abstrakte System ist zugleich viel flexibler.) Das Narrative will nicht alles kategorisieren, deshalb kann es über die Unvollkommenheit des Lebens sprechen und kann die Paradoxien, die Unerklärbarkeit oder Unerschließbarkeit auch in sich schließen. Das Narrative formuliert seine letzten Wahrheiten metaphorisch, es spricht in Bildern, sodass der religiöse Mensch mit Hilfe des Narrativen seinen Platz in der Welt finden und sein Leben im Verhältnis zu Gott verstehen kann. Wie es Streib formuliert: *Der Glaube hat eine besondere Beziehung zum Narrativ. Das Narrativ hat die Kraft, die Wirklichkeit neu zu gestalten. Mit den (biblischen) Narrativen im Zwiegespräch zu sein und sie zu lesen, macht uns fähig, unsere eigene Geschichte umzudeuten und zu überschreiben.*<sup>25</sup>

Die Heilige Schrift und das Christentum bieten uns Gesichtspunkte an, wie wir Gottes Arbeit in unserem Leben lesen können. Die kollektive Erinnerung gibt den Rahmen dazu, wie wir unsere Lebensereignisse zu einer runden Geschichte zusammensetzen können.<sup>26</sup>

Die ererbte, übernommene Leseweise systematisiert nämlich unsere Erlebnisse und hilft uns damit, eine Rangordnung aufzustellen, was wir in unserem Leben für wichtig halten sollen. Gott ist nicht nur in den einzelnen Geschehnissen unseres Lebens präsent, sondern er ist auch in der Weise präsent, wie wir die Ereignisse betrachten, wie wir die Welt anschauen. Wenn wir auf diese Art Wirklichkeit in unserer Lebenswelt interpretieren, wird der Glaube zum Grund der Erinnerung. Vom Gesichtspunkt meines Glaubens aus interpretiere ich die Ereignisse meines Lebens. Dazu sagt Henning Luther: *Wenn in Biographie Ich und Welt zueinander in Beziehung gesetzt werden, dann scheint die religiöse Dimension nicht erst auf, wenn eine dritte Größe wie Gott ins Spiel gebracht wird, sondern in einer spezifischen Konstellation, wie Ich und Welt in Beziehung zueinander gesetzt werden.*<sup>27</sup> Die Weltanschauung des christlichen Menschen unterscheidet sich nicht unbedingt dadurch, dass seine Welt andere Elemente beinhaltet als die Welt des ungläubigen Menschen, sondern dadurch, dass seine Betrachtungsweise verschieden ist, dass er die vorhandenen Elemente anders interpretiert und zu den Ereignissen, zu den Figuren des Lebens sich anders verhält. Die hermeneutische Rolle der Religion besteht in der Interpretation der Erlebnisse und Erfahrungen. Sie hilft uns, unser Leben von einem Gesichtspunkt aus zu interpretieren, wo Gott als eine existente Wirklichkeit betrachtet wird, die nicht nur auf mein Leben eine Wirkung ausübt, sondern auf das Leben der weiteren Gemeinschaft und sogar auf das Leben der ganzen Welt. *Die Lebensgeschichte, die wir als eine Geschichte mit Gott verstehen, wird eine Basis dessen, die einzelnen Ereignisse und Erfahrungen in einen spezifischen Sinnzusammenhang zu stellen.*<sup>28</sup> Wenn wir die Biographie als ein Meta-Narrativ betrachten, erscheint das Christentum wie ein Meta-Meta-Narrativ in diesem Vergleich.<sup>29</sup> Vom hermeneutischen Standpunkt aus erfolgt hier ein Doppeltes. Einerseits schreibe ich meine Geschichte aus einer neuen Perspektive in Relation zu Gott um, andererseits wird durch diese Umschreibung mein Leben zur gemeinsamen Geschichte von Gott und Mensch herangezogen. Ich interpretiere mein Leben im Verhältnis zu Gott, gelegentlich interpretiere ich mich neu als sündiges und doch erlöstes Kind Gottes. Re-

<sup>25</sup> Streib, H., *Hermeneutics of Metaphor - Symbol and Narrativ in Faith Development Theory*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 1991. 11.

<sup>26</sup> Komoróczy G., *A babilóni fogság* □ Egyéni és közösségi stratégiák az identitás meg=zésére kisebbségi helyzetben, in *Bezárkózás a nemzeti hagyományba* □ Az értelmiség fele=ssége az ókori keleten, Budapest: Osiris, 1995. 210-278. 216.

<sup>27</sup> Luther, H., *Religion und Alltag - Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*, Stuttgart: Radius-Verlag, 1992. 121.

<sup>28</sup> Wagner-Rau, U., *Segensraum Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft* Stuttgart: Kohlhammer, 2000. 127.

<sup>29</sup> Ritschl, D., "Story" als Rohmaterial der Theologie, in Ritschl, D., Jones, H. O. (Hg.), "Story" als Rohmaterial der Theologie, München: Chr. Kaiser Verlag, 1976. 7-41. 33.

ligion transzendiert also das eigene Leben dadurch, dass sie das Leben vom Ende her deutet und es in eine Interpretationsgemeinschaft integriert.<sup>30</sup>

In den Lebensgeschichten wird der Glaube erfahrbar. Die Reflexion über unser Leben (nämlich dass wir unser Leben vor Gott bringen) ist also ein Teil von dem Programm des christlichen Glaubens.<sup>31</sup> Hier treffen die zwei Annäherungsmethoden zusammen: Wenn wir uns mit menschlichen Biographien befassen, begegnen wir unausweichlich religiösen Fragen, und wenn wir den Menschen vom Standpunkt des christlichen Glaubens aus betrachten, gelangen wir durch seine Gottessuche zu den Fragen seiner Lebenserfahrungen und seiner Lebensgeschichte. Wenn wir es anders ausdrücken wollen können wir sagen, dass die Gottessuche des Menschen und Gottes Menschensuche in den konkreten Lebensgeschichten zusammentreffen. Die Verbindung der menschlichen Identität mit dem christlichen Meta-Narrativ ist also keine abstrakte Sache, sondern sie ist mit Personen, Erlebnissen, Lebenssituationen verbunden. Die Identität stammt nicht aus einem abstrakten Prinzip, sondern sie wird aus konkreten, lokalen Zusammenhängen zusammengestellt, wo die stabilen Elemente in konkreten Zusammenhängen Sinn gewinnen. Auf die Fragen "Wer bin ich?" und "Wo ist Gott in der Welt?" gibt die konkrete Lebensgeschichte die Antwort.

Aus der Perspektive der Lebensgeschichten bildet sich das christliche Meta-Narrativ als Hintergrund zu den vielen winzigen Lebensgeschichten heraus.<sup>32</sup> Das Meta-Narrativ wird von wiederum wird von den Lebensgeschichten gebaut. Deshalb ist es nicht unabhängig von ihnen, immerhin ist es mehr als die Gesamtheit der Teilgeschichten und unterschieden von ihnen. Das christliche Meta-Narrativ wird für uns eine wegweisende und formende Kraft. "Lebensgeschichtliche Reflexion und Selbstreflexion gehören schließlich untrennbar zum Programm der christlichen Religion."<sup>33</sup> Es geht jedoch um die Frage, ob der heutige Mensch bereit ist, solch einen Lebensplan, ein Meta-Narrativ sein eigen zu nennen, in dem er für seine Lebens Prinzipien findet und einen Weg beschreitet, auf dem Millionen vor ihm über Jahrtausende Christus nachfolgt sind, der aber trotzdem immer aus eigenen, personenspezifischen Schritten besteht.<sup>34</sup>

#### 4. Osteuropäische Mythobiographien

In diesem Teil meiner Studie ich an konkreten Beispielen die Punkte in den Lebensgeschichten dar, aus denen die so genannte Mythobiographie zusammengestellt ist.<sup>35</sup> Die auf Gott bezogene interpretierte Version unserer Lebensgeschichte und unserer Identität, die von Religiosität her geschrieben wird, kann auf einfache Weise analysiert werden, wenn sich Menschen als kirchlich-religiös bezeichnen.<sup>36</sup> Wie erscheinen aber spirituelle, religiöse Themen in Biographien derer, die sich religiös, aber nicht kirchlich oder gar als unreligiös bezeichnen? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, brauchen wir Probanden, die in einer Lebensperiode oder in ihrem ganzen Leben in nichtreligiösem Milieu gelebt haben, entweder weil ihre Erzie-

---

<sup>30</sup> Assmann, J., *A kulturális emlékezet - Írás, emlékezés és politikai identitás a korai magaskultúrákban*, Budapest: Atlantisz 1999. 131. vö: Nassehi, A., *Religion und Biographie - Zum Bezugsproblem religiöser Kommunikation in der Moderne*, in Wohlrab-Sahr, M. (Hg.), *Biographie und Religion - Zwischen Ritual und Selbstsuche*, Frankfurt am Main: Campus, 1995. 103-127. 104.

<sup>31</sup> Mandl-Schmidt, I., *Biographie - Identität - Glaubenskultur - Zur Entwicklung religiös-spiritueller Identität am Beispiel Thomas Mertons*, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 2003. 33.

<sup>32</sup> Ritschl, D., "Story" als Rohmaterial der Theologie, in "Story" als Rohmaterial der Theologie, Ritschl, D., Jones, H. O., München: Chr. Kaiser Verlag, 1976. 7-41. 23.

<sup>33</sup> Hauerwas, S., *Vision and Virtue - Essays in Christian Ethical Reflection*, Notre Dame, Indiana: University of Notre Dame Press, 1981. 74-75.

<sup>34</sup> Mandl-Schmidt, I., *Biographie - Identität - Glaubenskultur - Zur Entwicklung religiös-spiritueller Identität am Beispiel Thomas Mertons*, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 2003. 71.

<sup>35</sup> Klingenberg, H., *Lebensmutig - Vergangenes erinnern, Gegenwärtiges entdecken, Künftiges entwerfen*, München: Don Bosco, 2003. 119-122.

<sup>36</sup> BögreZs., *Élettörténet a társadalomtudományokban*, in PázmányTársadalomtudomány 6. Budapest, Piliscsaba: LOISIR, 2007.

hung keine religiösen Inhalte kannte oder weil sie in einem späteren Lebensabschnitt aus der Kirche austraten oder weil sie in die Kirche als Erwachsene eintraten.<sup>37</sup> Die Ansichten der religiösen Nichtkirchlichen und der Außerkirchlichen können für Kirchenmitglieder interessant sein, weil sie uns einen Spiegel vorhalten und unsere Motivationen und unsere eigenen religiösen Handlungen verstehen helfen.

Bei der Auswahl der Probanden wollte ich Personen nehmen, die zwischen 30 und 40 Jahre alt sind, und zwar aus drei Gründen: Ich wählte diesen Abschnitt des menschlichen Lebenszyklus aus, weil die Probanden in diesem Lebensabschnitt wahrscheinlich mit vergleichbaren Lebensfragen und Problemen zu kämpfen haben. Ich meinte, so aufzeigen zu können, inwiefern ihre Religiosität (eventuell auch ihr christlicher Glaube) ihre Lebensgeschichte und ihre Lebensweise in der Welt beeinflusst. Es wurde mit jedem Probanden zwei Interviews geführt. Das erste war ein sogenanntes narratives Interview, das aus drei Phasen bestand. Die erste Phase ist eine freie Erzählung der Lebensgeschichte.<sup>38</sup> Bei dem zweiten Interview habe ich die halbstrukturierte Interviewform gewählt.<sup>39</sup> Ich habe Fragen ausgewählt, die den Befragten stufenweise von den Fragen der impliziten Religion zu den Fragen der expliziten Religiosität führen.<sup>40</sup> Die sechs Personen (4 Männer und 2 Frauen), mit denen insgesamt 12 Interviews geführt wurden, zeigen natürlich nicht alle möglichen Beziehungen zur Kirche, Religion oder Gott, trotzdem können wir bei ihnen Muster, Schemata und Denksysteme finden, die nicht nur für sie charakteristisch, sondern auch in der breiteren gesellschaftlichen Umgebung präsent sind. Ich stelle die Geschichten der Befragten einzeln vor, weil jede in sich selbst, in ihrem eigenen System, verstanden werden soll.<sup>41</sup> Das Ziel der Interviews ist, heraus zu arbeiten, wie kirchliche und religiöse Themen in der Welt derer erscheinen, die im säkularisierten Milieu leben. Wichtig ist in der Forschung, dass die Befragten frei assoziieren können, damit ein getreues Bild ihrer Gedanken und der in ihrem Lebensraum vorhandenen Schemata deutlich werden.

#### **4.1. Zur Bewertung der Lebensgeschichten**

Die narrative Identität des Menschen erscheint wie ein Netzwerk von Themen, in das immer neue Elemente eingesetzt werden können. Die Menschen sind Teilnehmer an kommunikativen Netzwerken, die miteinander in permanenter Interaktion und Wechselbeziehung stehen. □ Identität erwächst nicht mehr aus einer gemeinsamen Weltsicht vieler, einem ideologischen, moralischen Normenpaket, sondern aus der dialogischen Welt-Erfahrung der Einzelnen in ihren Lebenswelten, und die kann nur konkret sein. □<sup>42</sup> Mit den Ereignissen unseres Lebens erweitert sich das Netzwerk unserer narrativen Identität, aber mit Hilfe der Interpretationen, Schemasystemen, Drehbücher und zentralen Themen werden diese Ereignisse geordnet und finden in unserem Leben ihren Platz. Bei der Analyse der Interviews habe ich Keupps Identitätsmodell als Grundlage genommen, weil dieses Modell genau darstellt, wie die situativen Lebensgeschehnisse durch die zentralen Themen und Teilidentitäten unseres Lebens geordnet werden, beziehungsweise wie sie auf eine noch höhere Ebene gehoben werden, wo die so genannte lebensgeschichtliche Kerngeschichte und unser Identitätsgefühl und der zentrale Denkfaden, auf den wir unsere Lebensgeschichte aufreihen, entsteht.<sup>43</sup>

<sup>37</sup> Flick, U., Kardorff, E., Steinke, I., *Qualitative Forschung - Ein Handbuch*, Reinbek: Rowohlt, 2000. 65.

<sup>38</sup> Schütze, A., *Die Technik des Narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien - dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen*, Bielefeld: Universität Bielefeld, 1977. 1. vö: Bohnsack, R., *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*, Opladen: Leske + Budrich, 1993. 101.

<sup>39</sup> Flick, U., Kardorff, E., Steinke, I., *Qualitative Forschung - Ein Handbuch*, Reinbek: Rowohlt 2000. 99-105.

<sup>40</sup> Schnell, T., *Implizite Religiosität - Zur Psychologie des Lebenssinns*, Trier: Universität Trier, 2004. 46-55.

<sup>41</sup> Sárkány P., *Azegyszintenciálispszichoanalízisemberképe*, *Pro Philosophia* 46., 2006. 47-54.

<sup>42</sup> Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F., *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg: Rowohlt, 1999. 99.

<sup>43</sup> Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F., *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg: Rowohlt, 1999. 217.

#### 4.1.1. Der persönliche Mythos

Bei der Analyse der menschlichen Lebensgeschichten können wir sehen, dass hinter jeder Geschichte ein persönlicher Mythos (Meta-Story) steht.<sup>44</sup> Ein idealisiertes Selbstbild, das einerseits die bisherige Ereignisse und Wege unseres Lebens realistisch widerspiegelt, andererseits beinhaltet es eine positive Sicht, dass wir unser Leben, so gut wie wir es können meistern.<sup>45</sup> □Er sieht eine Lebensbahn, und sagt, er würde mit seinem Leben an ihr entlang gehen.□ (Proband Vilmos)

In unseren Krisen und Alltagskämpfen ist es nötig, dass wir unseren Platz und unsere Rolle in der Welt im Grunde genommen positiv betrachten. Die Mehrheit der Befragten war mit ihrem Leben größtenteils zufrieden. Als die Frage gestellt wurde, wann sie sich am unglücklichsten gefühlt hätten, antworteten sie entweder, dass so etwas nie passierte oder sie deuteten auf eine frühere Krise im Leben hin, die sie schon mehr oder weniger verarbeitet hatten. □Wann bin ich unglücklich gewesen? Darüber müsste ich tief nachdenken. Jetzt fällt mir dazu nichts ein□ (Probandin Ildikó). □Der schwerste Moment meines Lebens war der Verlust meiner Eltern□ (Proband Szabolcs). □Seitdem ich mich bekehrt hatte, war ich von keiner großen Freude aber auch von keiner großen Traurigkeit betroffen□(Probandin Katalin). Der persönliche Mythos bildet also ein Denkgerüst, das die Ereignisse so organisiert, dass der Hauptdarsteller (der Erzähler der Geschichte) relativ positiv erscheint und er seine Zuhörer von der Sinnhaftigkeit seines Lebens und von der Bedeutung seiner Argumente und Handlungen überzeugen kann. Es bedeutet aber keinesfalls, dass der Mensch seine Fehler verleugnen würde, sondern er betrachtet sich kritisch, aber mit solcher Liebe, wie es auch ein anderer es tun würde.<sup>46</sup> Es ist auffällig, dass das Realitätsgefühl oder die Selbstkritik in der Lebensgeschichte weiterhin präsent bleibt. □Was sieht der, der mein Leben von oben her betrachtet? Er sieht einen Mensch unter vielen□ □(Katalin). Der persönliche Mythos ermöglicht also, dass Dichtung und Wahrheit in den Lebensgeschichten gemeinsam erscheinen, er kann aber auch solche Motive und Momente beinhalten, die es dem Erzähler ermöglichen, seine Identität durch Metaphern zu beschreiben. In Vilmos□Lebensgeschichte zum Beispiel tauchen Bilder der Schifffahrt und des Wassers seit seiner Kindheit bis zur Gegenwart auf. Das Bild der Schifffahrt wird an einem Punkt zur Metapher seines Lebens. □Ich bin wie ein Schiff, das eben jetzt eine Kurve macht□ □(Vilmos). In den religiösen Lebensgeschichten begegnen wir öfter solchen metaphorischen Fassungen. Das religiöse Denken steht nämlich dem metaphorischen Denken nahe. □Ich lebe mein Leben als Gefährtin Christi□ □(Katalin). In der nichtreligiösen Identität dieses Lebensalters stehen die Familiengründung, die Kindererziehung, der Hausbau usw. im Mittelpunkt des Lebens, während bei den religiösen Biographien auch Aufgaben für die Umwelt und für das Reich Gottes sichtbar werden. □Der Herr hat mich in die Mission gestellt□ □(Katalin). □Ich muss die Menschen lieben lehren□(Katalin). Die religiösen Biographien werden darum einerseits in einem weiteren Kontext als ein Teil der Geschichte Gottes interpretiert, zugleich ist es eine metaphorisch-symbolische Deutung.<sup>47</sup> □Der Herr weiß, dass es das Höchste für mich ist, als Christin tätig zu sein, und am Bau seines Reiches teilzunehmen□ (Katalin). □Ich glaube, dass ich im Leben eine Berufung habe, ich möchte aber nicht wissen, worauf sie sich bezieht. Es wäre gut, von Gott so geführt zu werden, dass ich gar nicht merke, dass ich diese Berufung geschafft habe. Es gibt große Charaktere, die ihre Berufung ertragen können. Es gibt Menschen, die sie schaffen können, aber sie können sie nicht ertragen, und es gibt solche, die nicht wissen, was sie geschafft haben. Ich möchte glauben, dass Gott mich

<sup>44</sup> Fraas, H.-J., *Die Religiosität des Menschen - Ein Grundriss der Religionspsychologie*, Göttingen: Vandenhoeck& Ruprecht, 1990.135kk; Schnell, T., *Implizite Religiosität - Zur Psychologie des Lebenssinns*, Trier: Universität Trier, 2004. 27.

<sup>45</sup>Oevermann, U., *Ein Modell der Struktur von Religiosität - Zugleich ein Strukturmodell von Lebenspraxis und sozialer Zeit*, in Wohlrab-Sahr, M. (Hg.), *Biographie und Religion - Zwischen Ritual und Selbstsuche*, Frankfurt am Main: Campus, 1995. 27-102. 65.

<sup>46</sup>Schnell, T., *Implizite Religiosität - Zur Psychologie des Lebenssinns*, Trier: Universität Trier, 2004. 3.

<sup>47</sup>Vö: Nestler, E., *PNEUMA □ Ausseralltägliche religiöse Erlebnisse und ihre biographischen Kontexte*, Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1998.23.

führen und gebrauchen kann (Proband Tamás). Worum ging es in den letzten 30 Jahren meines Lebens? Es ging um die Anpassung an meine Familie. (Und die nächsten 30 Jahre?) Am liebsten würde ich sagen, dass es um die Anpassung an Gott gehen sollte, das ist eine höhere Kategorie (Vilmos).

Es ist ersichtlich, dass die Metaphern helfen, uns unsere Welt als sinnvolles Ganzes und uns selbst als kohärente Personen zu betrachten.

#### 4.1.2. Anknüpfungspunkte zwischen unserem Leben und dem Christentum

Die Vorbilder, denen wir während unseres Lebens begegnen, die Mentoren, die uns beim Erwachsenwerden helfen, die Lehrfabel, die wir geerbt haben, die Parabeln, die uns als Lebenserläuterung dienen oder die Gruppenidentität, als deren Mitglied wir uns fühlen, sind hinsichtlich unseres persönlichen Mythos von ausschlaggebender Bedeutung.<sup>48</sup> Die Anknüpfungspunkte, an denen die persönliche Lebensgeschichte die große Geschichte des Christentums trifft und an denen das Individuum die christliche Identität sein eigen nennt, können ganz vielfältig sein. Nach der Befund der Interviewanalysen gibt es im Grunde genommen zwei verschiedene Integrationskräfte, die dem einzelnen Menschen dabei helfen, dass er die Antwort auf seine Lebensfragen im Christentum finden kann. Die, die ins Christentum nicht hineingewachsen sind (Szabolcs), beginnen die Botschaft des Christentums in Grenzsituationen zu suchen. Ich habe den Grund gesucht, wo ich es falsch gemacht habe (Katalin). Éva hat angefangen zu sagen, dass wir in die Kirche gehen sollen, das wird uns bestimmt helfen (Zoltán). Die Grenzsituationen und Krisen an sich bedeuten natürlich nicht, dass der Mensch zu einer christlichen Gemeinde findet, sie bedeuten aber eine bestimmte Aufgeschlossenheit, eine Zeitperiode der Antwortsuche. Die Integration derer, die zu Christen geworden sind, passierte nie ohne Vorgeschichte. Katalin zum Beispiel hatte schon Vorkenntnisse vom Christentum, sie ging als Kind zur Kirche und wurde als Erwachsene konfirmiert. Daran ist ein anderer wichtiger Faktor geknüpft: die Ebene der menschlichen Beziehungen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist im Leben vieler eine persönliche Begegnung, ein Lebensmuster von entscheidender Bedeutung. So war es zum Beispiel in Tamas Leben, als er als Kind Pfarrer Vendel und die reformierte Gemeinde getroffen hat, oder bei Vilmos, der als Erwachsener an einem Cursillo (kleiner Kurs von drei Tagen in der Kath. Kirche, in dem in kleinen Gruppen nach dem Erlebnis des Wesentlichen gesucht wird) teilnahm und später zu einer Universitätsgemeinde stieß. Oder bei Zoltán, der durch seine Frau nach mehr als einer jahrzehntelangen Unterbrechung sich wieder in die christliche Gemeinde integrierte.

#### 4.1.3. Die Formen der Mythobiographie

Hinsichtlich der religiösen Thematisierung des Selbst können wir aus christlicher Betrachtungsweise drei verschiedene Mythobiographien in den Interviews unterscheiden. In der ersten Art der Mythobiographie erscheinen die religiösen Themen und Interpretationen nur hier und da. In der zweiten Art der Mythobiographie innerhalb eines Kohärenzsystems organisieren sich die religiösen Themen zu einer Geschichte und erscheinen als Teilidentitäten. Der Mensch hat eine gemeinsame Geschichte mit Gott, aber diese Geschichte steht nicht unbedingt in Beziehung zu anderen Teilidentitäten. In der dritten Art der Mythobiographie wird die Religion schon auf der Ebene der Metaidentität, der Selbstidentifikation wichtig. Religion erscheint nicht nur als eine kohärente Geschichte, sondern auch als eine integrierende, sinngebende Erklärung für die anderen Teilidentitäten, für die anderen möglichen lebensgeschichtlichen Erzählungen. In einer biographischen Erzählung, die von der Familie, der Arbeit usw. aus erzählt wird, wird die Mythobiographie zum Ordnungsprinzip auch für die anderen Teilidentitäten. Es gibt Durchgänge zwischen den verschiedenen Arten der Mythobiogra-

<sup>48</sup>Klein, S., *Theologie und empirische Biographieforschung - Methodische Zugänge zur Lebens- und Glaubensgeschichte und ihre Bedeutung für eine erfahrungsbezogene Theologie*, Stuttgart: Kohlhammer, 1994.30-34.

phien, denn die narrative Identität ist ein flexibles System. Die Lebensumstände und die aktuellen Lebensthemen mögen beeinflussen, welche der Teilidentitäten überwiegt.

Bis wir von der Ebene der situativen Selbstthematization zu den Teilidentitäten und zur Metaidentität hinkommen, können wir erörtern, wie die Mythobiographie zur Glaubensgeschichte wird. Es geht nämlich nicht nur darum, dass die Religion auf immer abstrakter Ebene in der Identitätsbildung des Menschen erscheint, sondern dass die Religion mit konkreten Glaubensinhalten verknüpft wird.

Die Frage an die Kirche ist nicht nur das, was wir dafür tun können, um die Menschen zur Selbstreflexion zu ermuntern, damit die situativen religiösen Auslegungen zu umfassender Geschichte und zur Lebensklärung werden, sondern was wir dafür tun können, dass die religiöse Selbstthematization der Menschen zum Bekenntnis, zum christlichen Glauben und zur persönlich erlebten und persönlich auf uns selbst bezogenen Wahrheit der Geschichte des Reiches Gottes werde.

## **5. Lebensgeschichten in unserer Zeit**

In diesem letzten Abschnitt betrachten wir, was man braucht, damit man seine eigene Geschichte als Teil der Geschichte des Reiches Gottes betrachten kann. In unserer Zeit bekommt man die von Lyotard erwähnte große Erzählung (die eine Erklärung dafür bietet, wo man seinen Platz in der Welt finden kann) nicht fertig in die Hand, sondern man muss die Welt für sich selbst allein interpretieren. Damit entsteht eine neue Funktion der Lebensgeschichte, nämlich dass sie zur □Welterklärung□ werden kann. Es wird immer schwieriger, unsere Welt zu verstehen und als einheitliches Ganzes zu betrachten. In der Postmoderne kann man nicht oder immer weniger die Welt bloß durch Rationalität erfassen.<sup>49</sup> Das menschliche Bewusstsein ist nicht imstande, die Vielfalt in gewohnter Weise zu einem einheitlichen, sinnvollen Ganzes zu formen. Deshalb ist eine neue □postkritische□ Auffassung zur Interpretation der Welt nötig. Man fühlt die Vielfältigkeit seines Lebens, die Mehrdeutigkeit der Erscheinungen und man braucht Orientierung nicht nur an den Wendepunkten und an den großen Übergängen seines Lebens, sondern man gerät Tag für Tag in Entscheidungssituationen, wobei die eigene Entscheidungsfreiheit oft zur Last wird. Dazu sagt Grözinger, dass wir uns fast jeden Tag neu erfinden müssen.<sup>50</sup> Es gibt Zeitperioden, in denen wir mehrere Wahlmöglichkeiten haben und uns entscheiden müssen, in welche Richtung wir weiter gehen wollen. Die Schwierigkeit in diesen Perioden ist, dass wir uns entscheiden müssen, durch welche Tür wir eintreten und welche wir auslassen. In unserer pluralistischen Welt müssen wir täglich mit dieser Aufgabe kämpfen. Unser Leben pulsiert in den Folgen der größeren und der kleineren Komplexität.

Die Menschen stellen ihre Lebenspläne, ihre Lebensbahnen ständig nebeneinander, heutzutage ist aber die Definition der normalen Lebensbahn immer schwieriger. Wie sieht überhaupt ein normaler Lebensweg aus? Welches Lebensmodell ist es, das von unserer gesellschaftlichen Umgebung akzeptiert wird?

Im Vergleich zu allen bisherigen Zeiten gibt es heutzutage mehrere mögliche Modelle, und wir sammeln die Variationen der denkbaren Lebensziele und Projekte auf einer immer breiteren Ebene.

Der Anschein der Möglichkeiten verstärkt das Grundgefühl in dem Menschen, dass er seinen Platz in der Welt allein bestimmen soll. □Es scheint so, dass zur heutigen Zeit das Ausdenken

---

<sup>49</sup>Gerkin, C. V., *The Living Human Dokument - Re-Visioning Pastoral Counseling in a Hermeneutical Mode*, Nashville: Abingdon Press, 1984.62.

<sup>50</sup>Grözinger, A., *Die Kirche - ist sie noch zu retten? - Anstiftungen für das Christentum in postmoderner Gesellschaft*, Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 1998. 32.

und das konsequente Vollbringen eines eigenen Lebensplanes ein immer größeres Problem wird.<sup>51</sup> In der Gegenwart kann der Mensch sich im Horizont der Interpretation seiner erlebten Vergangenheit und der Orientierung in Richtung seiner Zukunft verstehen. In der Welt aber, wo alles relativ ist, ist sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft unberechenbar. Die Menschen haben deshalb bewusst oder unbewusst, gern oder ungern mit dem Problem der Selbstdefinition im Alltag zu kämpfen, und die Orientierung ist in indirekter Weise mit der Frage nach dem letzten Sinn des Lebens verknüpft. Ohne umfassende Meta-Erzählungen ist die Sinnfindung immer schwieriger, deshalb ist es kein Wunder, dass wir uns an unsere eigene Biographie, an unseren eigenen Lebensplan wenden. Ohne dass wir unseren persönlichen Mythos konstruieren würden, ohne dass wir an die letzten Fragen unseres Lebens reflektierten, können wir nicht erfassen, wer wir tatsächlich in der gegenwärtigen Situation sind. Das in der Gegenwart konstruierte Selbst kann man von dem Zusammenhang der Geschehnisse in der Vergangenheit verstehen.<sup>52</sup>

### 5.1. Beziehung zu anderen Menschen

Ein christliches Verständnis von Lebenswirklichkeit betont vor allem zwei Dinge: die Wichtigkeit der persönlichen menschlichen Beziehungen und die Benutzung christlicher Narrative, Metaphern und Symbole, die in diesem Beziehungsraum entstehen.<sup>53</sup> Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft wird in der Postmoderne immer stärker, deshalb kann die Kirche mit dem Ausbau des menschlichen Beziehungsnetzwerkes ihre Wege zu den Menschen finden.<sup>54</sup> Menschen sind am meisten durch persönliche Beziehungen erreichbar, sie suchen Lebensmuster, Mentoren, die bestimmte Werte authentisch vertreten, und deren Beispiele deshalb zu befolgen sind.<sup>55</sup> Die christliche Reflexion muss zwischen der Gemeinschaft und dem Individuum eine Brücke schlagen: Es hat eine fundamentale Bedeutung, dass wir in den eigenen Biographien Anknüpfungspunkte finden, die sie zu der gemeinsamen Geschichte binden, weil unsere Lebensgeschichte nur in die gemeinsame Geschichte gebettet richtig verständlich wird.<sup>56</sup> Das Ziel der Biographiearbeit ist also nicht die Entwicklung der Fähigkeit des autonomen Menschen, sich alleine durchsetzen zu können, sondern seine Integration in die Gemeinschaft.<sup>57</sup> Es ist wichtig, dass die Kirche das menschliche Leben reflektiert, damit die Menschen über Gottes Handeln in ihrem Leben auch reflektieren können. In der Praxis der Kirche muss es deshalb ersichtlich sein, dass die Kirche die menschlichen Lebenssituationen und Lebensgeschichten wahrnimmt. Die christliche Gemeinde muss fähig sein, die Energien und den Narzissmus des postmodernen Menschen in positive Energie umzuwandeln. Die wichtigste Antriebskraft der menschlichen Identität ist laut Keupp das Bedürfnis nach Aner-

<sup>51</sup>Lüking, M., Brüche und Diskontinuitäts Erfahrungen als Thema von Biographien, *MThZ55*, (1), 2004. 56-66. 57.

<sup>52</sup>Lucius-Hoene, G., Deppermann, A., *Rekonstruktion narrativer Identität - Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*, Opladen Leske, 2002. 48.

<sup>53</sup>Piroth, N., *Gemeindepädagogische Möglichkeitsräume biographischen Lernens*, Münster LIT Verlag, 2004. 295kk vö: Wagner-Rau, U., *Segensraum Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft* Stuttgart: Kohlhammer, 2000.

<sup>54</sup>Nassehi, A., Die Form der Biographie - theoretische Überlegungen zur Biographieforschung in methodologischer Absicht, *Bios* 7, (1), 1994. 46-64. 59. vö: Uphoff, B., *Kirchliche Erwachsenenbildung - Befreiung und Mündigkeit im Spannungsfeld von Kirche und Welt*, Stuttgart: Kohlhammer, 1991.126kk Schweitzer, F., Lebensgeschichte - Bildung Religion: Rekonstruktionsfähigkeit als Bildungsziel, in Drehsen, V., Henke, D., Schmidt-Rost, R., Steck, W. (Hg.), *Der Ganze Mensch - Perspektiven lebensgeschichtlicher Individualität*, Berlin, New York: de Gruyter, 1997. 431- 447. 437.

<sup>55</sup> Es ist schwer an Gott zu Glauben, wenn wir kein Vorbild da ist. Luther, M., *Operationes in Psalmos 1519-1521* Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2000. 515. Ein Vorbild schränkt Rechtverstanden die eingenen Möglichkeiten nicht ein, sondern es entbindet neue Ideen und Kräfte, es regt an und ermutigt, es stellt uns Gestalt, gewordenes Leben vor Augen und motiviert so zu eigenen Versuchen Kaufmann, H. B., Vorbild sein, in Nipkow, K. E., Eisenbast, V., Kast, W. (Hg.), *Verantwortung für Schule und Kirche in geschichtlichen Umbrüchen* Münster: Waxmann, 2004. 165.

<sup>56</sup>Pohl-Patalong, U., *Seelsorge zwischen Individuum und Gesellschaft*, Stuttgart:Kohlhammer, 1996. 258.

<sup>57</sup>Josuttis, M., *Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion - Grundprobleme der Praktischen Theologie*, München 1974.114. vö: Osmer, R. R., *Teaching for Faith - A Guide for Teachers of Adult Classes*, Luisville, Kentucky: Westminster / John Knox Press, 1992.106kk.

kennung.<sup>58</sup> Die christliche Gemeinde kann der Ort sein, wo dieses Grundbedürfnis erfüllt wird, wo die Menschen erleben können, dass der Befehl Christi - "Wer der Erste sein will, soll der Diener aller sein" - im Leben von vielen zur Wahrheit wird. Die christliche Gemeinde kann der Ort sein, wo die Übernahme von Verantwortung und Hingabe anerkannt sind, wo die Arbeit, die Zeit, der Dienst an anderen Menschen wichtig sind.<sup>59</sup>

### **5.2. Deutungen im des Lebens im Licht des Wortes Gottes**

Nach Gerkins Meinung ist das Ziel des christlichen Dienstes, das Leben der Menschen in einen größeren Kontext zu stellen, als es das Alltägliche ist. "Ein zentrales Ziel unseres Dienstes liegt darin, einzelnen Menschen, Familien und Gemeinschaften dabei zu helfen, ihr Leben dadurch zu verändern, dass sie ihre Lebensgeschichte neu interpretieren, sodass sie in ein Zwiegespräch mit den Themen und zentralen Metaphern der biblischen und christlichen Geschichte kommen."<sup>60</sup>

Mit der Erweiterung der Horizonte geschieht auch eine gewisse Verschmelzung der Horizonte.<sup>61</sup> Der biblische Text wird gegenwärtig für den Menschen und durch die Kraft der Interpretation wird das wahr, wovon Ricoeur so spricht: "Nicht ich lese den Text, sondern der Text liest mich".<sup>62</sup>

Wenn ich meine Welt und mich vom biblischen Horizont aus verstehe, bekomme ich für mich bis jetzt unbekannte, neue Annäherungspunkte: "Jedes Erzählen ist bereits ein "Zusammenhang-Schaffen" inhaltlicher Art, indem Christen aus der Perspektive ihres Glaubens ihr Leben sehen und den Glauben aus der Perspektive ihres Lebens gestalten."<sup>63</sup>

Grözinger macht uns darauf aufmerksam, dass die letztliche Deutung unseres Lebens nicht dadurch erfolgt, dass sie in die große Geschichte des Christentums integriert ist, sondern im Licht des Wortes Gottes geschieht.<sup>64</sup>

### **5.3. Die vom Kind Gottes neu geschriebene Geschichte**

Gottes Wort kann neue Perspektiven zur Deutung unseres Lebens geben, nämlich: Ich bin nicht nur der Mensch, für den andere mich halten oder für den ich mich halte, sondern vor allem bin ich ein Kind Gottes, und so kann ich die Geschichte meines Lebens betrachten. Ich definiere mich im Lichte des Wortes Gottes und in der Beziehung zum transzendenten, signifikanten Anderen. Diesen Prozess nennt Donald Capps "reframing".<sup>65</sup>

In der lebensgeschichtlichen Reflexion aus der Perspektive als Kind Gottes sehe ich mein bisheriges Leben nicht in der gewohnten Weise als bisher gut funktionierendes (oder eben nicht so gut funktionierendes) Drehbuch, sondern ich ordne die Dinge meines Lebens neu als Teil des Reiches Gottes. So bin ich nicht mehr der Mensch, der durch seinen Leidensweg gegangen ist, gekämpft und die Fragmente seines Lebens erkannt hat, sondern ich kann mich und meinen bisherigen und weiteren Lebensweg als ein erlöstes Kind Gottes betrachten. Der

---

<sup>58</sup>Keupp, H., Ahbe, T., Gmür, W., Höfer R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., Straus, F., *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Hamburg: Rowohlt, 1999.

<sup>59</sup>Osmer, R. R., *Teaching for Faith - A Guide for Teachers of Adult Classes*, Louisville, Kentucky: Westminster / John Knox Press, 1992. 106kk.

<sup>60</sup>Gerkin, C. V., *Prophetic Pastoral Practice - A Christian Vision of Life Together*, Nashville: Abingdon Press, 1991.59.

<sup>61</sup>Gadamer, H.-G., *Wahrheit und Methode - Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen: Mohr 1975.288. vö: Gerkin, C. V., *The Living Human Dokument - Re-Visioning Pastoral Counseling in a Hermeneutical Mode*, Nashville: Abingdon Press, 1984.46.

<sup>62</sup>Bergold, Ralph: *Unter "brechende Ethik, Ein neues religionspädagogisches Konzept für etische Bildungsarbeit mit Erwachsenden*, Frankfurt: Peter Lang, 2005. vö: Ricoeur, P., A szövegvilágaésazolvasóvilága, in *Narratívák 2. Történetésfikció*, Thomka, B. Budapest: Kijárat, 1998. 9-42. 22.

<sup>63</sup>Fuchs, O: *Narrativität und Widerspenstigkeit "Strukturanalogien zwischen biblischen Geschichte und christlichen Handeln*. 87- 123.o.in: Zerfass, R.: *Erzählter Glaube "Erzählende Kirche*. Herder, Freiburg, Basel, Wien, 1988. 109.o.

<sup>64</sup>Grözinger, A., *Die Kirche - ist sie noch zu retten? - Anstiftungen für das Christentum in postmoderner Gesellschaft*, Gütersloh: Chr. Kaiser/GütersloherVerlagshau, 1998. 120.

<sup>65</sup>Lásd: Capps, D., *Reframing - A New Method in Pastoral Care*, Minneapolis: Augsburg Fortress, 1990.

"Erfolg" der als Kind Gottes verstandenen Lebensgeschichte und deren Anerkennung sind unabhängig von gesellschaftlich oder kirchlich legalisierten Erwartungen. Der Mensch ist mit Gott im Zwiegespräch, er kann das Gesetz überschreiben und das Fragment unseres Lebens ergänzen. Diesbezüglich spricht Wagner-Rau über die Erscheinung des Christentums in der Kommunikation als Segensraum.<sup>66</sup>

In dem Feld der christlichen Kommunikation des menschlichen Lebens, wie zum Beispiel im Gottesdienst oder im seelsorgerischen Gespräch entsteht ein sogenannter "Übergangsraum", in welchem die alltäglichen Geschehnisse eine über sich hinausweisende, metaphorische Bedeutung annehmen. In der Seelsorge sprechen nicht nur zwei Menschen miteinander, sondern sie sind gleichzeitig Nachfolger Christi. In Kasualien und im Gottesdienst bringen wir unser Leben nicht nur vor die Gemeinde, sondern auch vor Gott. Solche Begegnungen, Beziehungen, Geschehnisse binden unser Leben an das Christentum.

Was der Präsenz der metaphorischen Wirklichkeit im Leben der Menschen bedeutet, zeigt uns die Aussage von Scharfenberg: Wenn sich in dem Kirchenjahr tatsächlich die Struktur eines Lebensweges abzeichnet, dann ist es in erster Linie der Weg von Jesus und nicht mein eigener. Trotzdem geschieht alles mit dem Ziel, dass mein Leben von der Bindung zur Sache Jesu durchgedrungen wird und dass ich meine Lebensgeschichte durch seine Lebensgeschichte verstehe, neu interpretiere und in ihr einen Sinn finde.<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup>Wagner-Rau, U., *Segensraum Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft*, Stuttgart: Kohlhammer, 2000. 9.

<sup>67</sup>Scharfenberg, J., *Einführung in die Pastoralpsychologie*, Göttingen: Vandenhoeck& Ruprecht, 1985. 79.